

„Ich bete jeden Tag ein Vaterunser“: Der Fall Faisal Jahangir

Der 41-jährige Katholik flüchtete 2008 aus Pakistan nach Deutschland. 2019 heiratete er in Meißen seine große Liebe. Aber nun sitzt er in Abschiebehaft – der Freistaat Sachsen will ihn loswerden.

Von Josa Mania-Schlegel

Dresden/Meißen. Der 31. August 2019, ein Samstag, ist ein strahlend sonniger Tag. Der blaue Himmel über Meißen spiegelt sich in der Elbe. Und vor der neugotischen Pfarrkirche St. Benno steht ein Brautpaar: Sie in weißer Spitze, er im schwarzen Zwirn. Faisal Jahangir, 39, heiratet heute seine Carmen. Es ist eine kirchliche Trauung, denn Jahangir ist Christ. Er könnte nicht glücklicher sein.

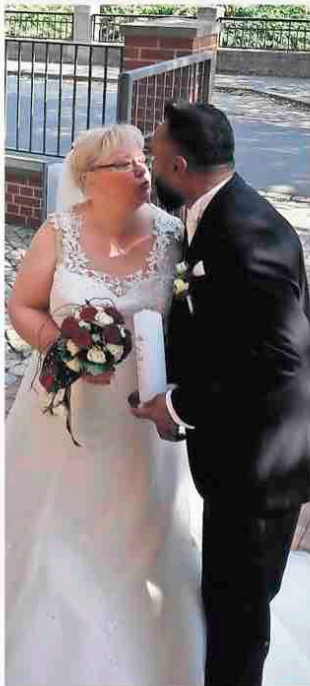
Anderthalb Jahre später, an seinem 41. Geburtstag, sitzt Jahangir in einer kargen Gefängniszelle in Dresden-Friedrichstadt. Als er Anfang dieser Woche zu einem Termin in der Ausländerbehörde Meißen erschien, die er gut kennt, lächelte und scherzte der Sicherheitsbeamte an der Pforte nicht wie üblich mit ihm. Der Mann musste gewusst haben, dass im Besprechungszimmer bereits zwei Polizeibeamte darauf warten, Jahangir vor den Augen seiner Frau, die ihn begleitete, Handschellen anzulegen. Sie teilten ihm mit, dass der Freistaat Sachsen ihn, den gläubigen Katholiken, der in Deutschland arbeitet, eine Ehe führt und längst sehr gutes Deutsch spricht, nach Pakistan abschieben will. „Ich weiß nicht, was hier passiert“, sagt Jahangir der LVZ am Telefon aus dem Abschiebegefängnis Dresden. „Ich bete jeden Tag ein Vaterunser nach dem anderen.“

Sein Asylantrag wird nie angenommen

Jahangir stammt aus Lahore, der mit über elf Millionen Einwohnern zweitgrößten Stadt Pakistans, im tiefen Osten des Landes. Genau wie sein Vater wird er römisch-katholisch getauft und geht mit ihm regelmäßig zur Messe. In Lahore findet diese zum Beispiel in der Auferstehungs-Kathedrale statt, einer großen Kirche aus rötlichem Backstein. Jahangir spielt Cricket. Und er gerät dort hin und wieder mit Muslimen aneinander. Erst mobben sie ihn, dann schlagen sie zu. Und Jahangir beschließt, mit Ende 20, für ein sicheres Leben nach Deutschland zu flüchten.

2008 landet Jahangir in Dortmund. Über ein Asylverfahren gelangt er nach Chemnitz, schließlich nach Radebeul. Aber sein Asylantrag wird nicht genehmigt, bis heute nicht. Pakistan ist ein Fluchtland mit besonders niedriger Anerkennungsquote in Deutschland: Mit 154 positiven Entscheidungen wurde 2019 nur rund jeder zehnte Asylantrag von Geflüchteten aus diesem Land bewilligt.

Jahangir bleibt trotzdem, er handelt sich von Duldung zu Duldung, die manchmal nur einige Monate lang gültig ist. Dann muss er wieder in der Ausländerbehörde erschei-



2019 heiratete der pakistanische Christ Faisal Jahangir in Meißen seine Carmen. Jetzt sitzt er im Abschiebegefängnis.



FOTOS: PRIVAT/DPA

nen. Aber 2013 lernt er eine Frau kennen, die damals 47-jährige Carmen Bittner, eine Meißnerin. Die beiden treffen sich gelegentlich. Und sie lassen es langsam angehen. „Ich bin eher eine zurückhaltende Person“, sagt Bittner der LVZ.

2019 heirateten sie kirchlich, 2020 standesamtlich. Aber Jahangirs Aufenthaltsstatus bleibt ungeklärt. Sachsen entzieht dem Pakistaner sogar immer mehr Rechte. Sein Anwalt Adrian Furtwängler sagt: „Letztlich hatte Jahangir nur noch eine ganz besondere Bescheinigung über einen vorübergehenden, illegalen Aufenthalt.“ Gemeint ist eine Art „Duldung light“, eine Erlaubnis, die es so nur in Sachsen gibt und die Reisen oder Arbeiten fast unmöglich macht.

Trotzdem jobbte Jahangir seit einiger Zeit in der Küche eines Landgasthofs in Weinböhla bei Meißen. Ein pittoreskes Gut, wo Klöße und Wildbuletten mit dunklem Bier serviert werden. Als er am vorigen Dienstagmorgen um 9 Uhr zu seinem Termin in der Ausländerbehörde erscheint, wird er überraschend festgenommen. „Er wurde in Haft genommen mit der Begründung, dass eine Fluchtgefahr besteht. Und das, obwohl er verheiratet ist, Arbeit hat und in den letzten Jahren pünktlich zu jedem Termin erschienen ist“, sagt sein Anwalt Furtwängler.

Die Behörden werfen Jahangir außerdem vor, vorsätzlich seine Identität verschleiert zu haben. Er

„Ich weiß nicht, wohin sie mich bringen wollen. Ich möchte wieder zu meiner Frau.“

Faisal Jahangir,
pakistanischer Christ

habe bei der Registrierung in Meißen einen falschen Nachnamen angegeben. Sein Anwalt Furtwängler hat dafür eine einfache Erklärung: „Nicht nur ist mein Mandant Legastheniker – es ist überdies in Pakistan üblich, den Nachnamen des Vaters zu nennen.“ Als Faisal Jahangir Elahi Khokhar, wie er mit vollem Namen heißt, zum ersten Mal in Deutschland nach einem eindeutigen Nachnamen gefragt wurde, gab er den des Vaters an: Khokhar. Aber auf anderen Dokumenten aus Pakistan tauchte sein Familienname auf: Jahangir. Der LVZ sind ähnliche Fälle bekannt, in denen die Verwechslung einfach aufgelöst wurde. In Meißen wertete man sie als Straftat.

Um zu prüfen, ob die Abschiebehaft trotz Faisals Ehe und eines immer noch laufenden Asylverfahrens rechtmäßig ist, zog Furtwängler am

Donnerstag vor das Verwaltungsgericht in Dresden, um Beschwerde gegen die Abschiebehaft einzulegen. Dieses lehnte ab. Und verwies auf die Möglichkeit, doch von Pakistan aus einen neuen Asylantrag zu stellen. „Sollte Jahangir nach Pakistan abgeschoben werden, droht ihm dort wegen illegaler Einreise nach Deutschland womöglich schon am Flughafen seine Verhaftung“, so Furtwängler. Er hat nun vor dem Oberverwaltungsgericht in Bautzen Beschwerde eingereicht. Ein Ergebnis wird am Montag erwartet. Sein Mandant bevollmächtigte ihn außerdem, danach vor das Bundesverfassungsgericht zu ziehen.

Sollte ein Abschiebeflug Jahangir nach Pakistan bringen, könnte es dort auch aufgrund seines Glaubens gefährlich werden, wegen dem er einst nach Deutschland floh. Laut des „Weltverfolgungsindex 2021“ der Hilfsorganisation „Open Doors“ liegt Pakistan auf Platz 5 der Länder, in denen Christen weltweit am stärksten verfolgt werden. Der CDU-Bundestagsabgeordnete Volker Kauder hatte den Bericht kürzlich im Bundestag vorgestellt.

Nun setzt sich auch der Meißner Landtagsabgeordnete und Bürgerrechtler Frank Richter für Jahangir ein, der den Politiker 2019 im Wahlkampf unterstützte. „Man kann Faisal ein Höchstmaß an Integration bescheinigen“, sagt Richter der LVZ. „Manch ein Deutscher ist nicht so integriert in diesem Land wie er.“

Hinter der Abschiebung vermutete er auch eine politische Motivation. „Ich könnte mir vorstellen, dass ein sächsischer Innenminister unter einem gewissen Planerfüllungsdruck steht, was Abschiebungen anbetrifft“, sagt er.

Hilfsappell an den sächsischen Innenminister

In einem Eintrag auf seinem Blog schreibt Richter am Donnerstag: „Die zuständigen Behörden nehmen damit in Kauf, dass es Faisal Jahangir möglicherweise niemals gelingen wird, nach Deutschland zurückzukehren und seine Frau wieder zu sehen.“ Und: „Ich bitte den christdemokratischen Staatsminister des Innern, Roland Wöllner, alles zu tun, um die Abschiebung von Faisal Jahangir zu verhindern.“

Am Donnerstag besuchte Frank Richter Jahangir im Abschiebegefängnis. Neben einer Journalistin waren auch zwei Pfarrer bei ihm, von denen einer mit Jahangir betete, sowie ein Vertreter des Dresdner Bischofs Heinrich Timmerevers. Und auch Carmen Bittner besucht ihren Ehemann nun regelmäßig. Auch, um ihm seine Asthma-Medikamente zu bringen. „Ich habe so eine Angst, dass er mir dort umkippt und nie wieder aufsteht“, sagt sie.

Am Telefon sagt Jahangir der LVZ: „Ich weiß nicht, wohin sie mich bringen wollen, vielleicht nach Lahore oder nach Islamabad. Ich möchte wieder zu meiner Frau.“